

den Jahre“ mit der längeren Lebensdauer (S. 367 f.). Ermittelt werden nicht nur Krankheiten und Behinderungen, sondern auch das *subjektive Wohlbefinden*, d. h. die kognitive und emotionale Konstruktion der Wirklichkeit: Zwar besteht ein Zusammenhang zwischen den Lebensverhältnissen und den subjektiven Bewertungen, dennoch „korrelieren materielle Lage und allgemeine Lebenszufriedenheit nicht sehr stark“ (S. 390). Trotz vieler Verlusterfahrungen ist die Zufriedenheit im Alter erstaunlich groß, so dass eine hohe „Adaptionsfähigkeit“ Älterer festgestellt wird (S. 393). Von 1996 bis 2002 hat die Zufriedenheit Älterer statistisch signifikant zugenommen.

Gesondert untersucht wurde die Lebenssituation *älterer Migrant/inn/en*. Diese stark wachsende Bevölkerungsgruppe verfügt zwar über deutlich weniger Einkommen als die Deutschen, aber die meisten von ihnen leben in stabilen familiären Netzwerken (S. 452). Das Verhältnis zwischen Alt und Jung ist auch emotional meist sehr intensiv.

Hinsichtlich der *Erwerbstätigkeit* zeichnet sich zwischen 1996 und 2002 eine Trendwende ab: Im Jahr 2002 planen deutlich weniger Ältere einen vorzeitigen Ruhestand als noch im Jahr 1996. Die Erwerbstätigkeit Älterer nimmt offenbar zu, allerdings überwiegend als „geringfügige Beschäftigung“ (S. 522). Zugenommen hat auch das ehrenamtliche und bürgerschaftliche *Engagement* im Alter. Dieses Engagement im Ruhestand hat nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine psychosoziale Bedeutung. Eine solche Aktivität beeinflusst die Lebenszufriedenheit positiv und trägt zum subjektiven Wohlbefinden bei. Es wird vermutet, dass nachberufliche Aktivitäten im Alter zunehmen werden. Erkennbar sind neue Formen der Professionalisierung und eine Abkehr von der „Unentgeltlichkeit“ (S. 299). Das Forschungsteam unterscheidet zwischen a) dem Bedarfs- und Versorgungsdiskurs, b) dem Belastungsdiskurs und c) dem Potenzialdiskurs. „Die Potenziale des Alters werden sehr deutlich in den produktiven Tätigkeiten des bürgerschaftlichen Engagements und der privaten Hilfeleistungen“ (S. 527). Doch diese ökonomistische Bewertung erscheint – aus pädagogischer Sicht – „unterkomplex“. Kulturelle Potenziale Älterer sind auch ihre Lebenserfahrungen, ihr

kollektives Gedächtnis, ihre Bewältigung von kritischen Lebensereignissen und gesellschaftlichen Umbrüchen.

Insgesamt kommt die *Bildungsdimension* in diesem Alterssurvey zu kurz. Nur am Rande wird auf die „Partizipation an Bildungsangeboten“ eingegangen (S. 312). Wichtiger ist die Frage, ob das Bildungsniveau (nicht nur der Schulabschluss) und die Bildungsinteressen zur Lebensqualität und zum Selbstwertgefühl im Alter beitragen. Bildung in einem substantiellen Sinn ist mehr als nur eine „sozialpolitische Prävention“ (S. 312). Zu einem Alterssurvey gehört auch die Frage nach den kulturellen und politischen Interessen, nach den „generativen Themen“ und den Lernmotiven Älterer. Interessant ist nicht nur, wie viele Ältere Enkelkinder betreuen, sondern auch, was sie ihnen erzählen und was sie von ihnen lernen. Zur alternden Gesellschaft gehört die Frage nach der Kommunikation zwischen den Generationen. Was haben sich die Generationen noch zu sagen? Wie lernen sie voneinander und miteinander?

H. S.

**Voesgen, Hermann (Hrsg.)
Brückenschläge**

Neue Partnerschaften zwischen institutioneller Erwachsenenbildung und bürgerschaftlichem Engagement
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2006, 383 Seiten, 39,90 Euro, ISBN: 3-7639-3339-5

Das Projekt „lern-netzwerk Bürgerkompetenz“ wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Projektleiter war Detlef Knopf. Nach dessen Tod übernahm Hermann Voesgen, Professor für Kultur an der Fachhochschule Potsdam, die Leitung. Die vorliegende Veröffentlichung basiert auf Referaten und Projektberichten der Abschlusstagung im September 2005 in Potsdam. Ziel dieses Projekts ist es, Vernetzungen des bürgerschaftlichen Engagements mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung zu erproben und somit Perspektiven für neue Lehr-/Lernkulturen zu eröffnen.

Ortfried Schäffter analysiert als einer der wissenschaftlichen Berater des Projekts die neuen

Aufgaben der Erwachsenenbildung als Teil sozialer Bewegungen in einer spätmodernen Transformationsgesellschaft. Matthias Freise, Thorsten Hallmann und Annette Zimmer untersuchen die Möglichkeiten und Grenzen gemeinnütziger Organisationsformen als „dritten Sektor“ neben Markt und Staat. Die folgenden Beiträge berichten über Erfahrungen und Teilprojekte in den vier Themenfeldern Vereinbarkeit zwischen Kindererziehung und Beruf, Partnerschaften zwischen Migrant/inn/en, Miteinander der Generationen und Bevölkerungsrückgang in „schrumpfenden Regionen“. Im Schlusskapitel stellen Annette Mörchen und Elisabeth Bubolz-Lutz Empfehlungen und Ergebnisse zur Diskussion. Es wird deutlich, dass die Verbindung von Erwachsenenbildung und Bürgerengagement nicht nur neue Organisationsformen erfordert, sondern auch eine Neudefinition von Schlüsselbegriffen wie Lehren und Lernen: „Ein enger Lern-/ Bildungsbegriff, traditionelle Vorstellungen bezüglich der Rollenverteilung von Lernenden und Lehrenden, Autoritätsgläubigkeit sowie eine weitgehend auf das Aufnehmen von Informationen eingeschränkte Lernhaltung waren in einem mehr oder weniger schmerzhaften Umschaltungsprozess schrittweise abzulegen“ (S. 370).

Der Band enthält viele praktische Anregungen, aber auch neue theoretische Orientierungen und Entwürfe. Die Frage nach einem bürgerschaftlichen Engagement in einer Zivilgesellschaft eröffnet einen neuen Diskurs zur politischen Bildung.

H.S.

Kurzinformationen

Brauerhoch, Frank-Olaf/Dabo-Cruz, Silvia Begegnung der Generationen

Alt und Jung im Studium

Hrsg. von Günther Böhme

(Schulz-Kirchner Verlag) Idstein 2005, 148

Seiten, 20,95 Euro, ISBN -3-8248-0270-8

Herausgeber dieses Buches ist Günther Böhme, der seit 1984 die Universität des 3. Lebensalters in Frankfurt leitet. Diese Publikation basiert auf einer Befragung von jungen und älteren Studierenden an der Frankfurter Universität. Für die Mehrzahl der Befragten ist das Seniorenstudium „normal“, Probleme und Konflikte sind die Ausnahme. Die Generationenbeziehung ist von wechselseitiger Akzeptanz geprägt, gelegentlich auch von intergenerationellen Lernprozessen. Angesichts der durch den Bologna-Prozess veranlassten Studienreformen leisten die Befragungsergebnisse einen Beitrag zur Konsolidierung und Weiterentwicklung der „Universität des 3. Lebensalters“ (S. 94).

H.S.

Elsholz, Uwe/ Gillen, Julia/Meyer, Rita/Molzberger, Gabriele/Zimmer, Gerhard (Hrsg.) Berufsbildung heißt: Arbeiten und Lernen verbinden!

Bildungspolitik – Kompetenzentwicklung – Betrieb

(Waxmann Verlag) Münster 2005, 292 Seiten, 29,90 EUR, ISBN 3-8309-1593-4

Veränderungen in Arbeit, Beruf und Gesellschaft stellen neue Herausforderungen an eine moderne Berufs- und Betriebspädagogik. Im Zentrum dieses Bandes steht die Diskussion, wie eine zukunftsorientierte Berufsbildung zu konzeptualisieren ist, die sowohl den gesellschaftlichen und betrieblichen Qualifizierungsherausforderungen als auch den Entwicklungsbedürfnissen der Lernenden entspricht. Die Beiträge beleuchten bildungspolitischen Aspekte beruflichen Lernens, unterbreiten konzeptionelle Vorschläge zur Verknüpfung betrieblicher Organisations- und individueller Kompetenzentwicklung und fragen nach den Herausforderungen, die sich für die betriebliche Bildungsarbeit ergeben. Das